Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp. Langestraße No. 35.

№. 1. Görlitz, Dinstag, den 8. Januar. **1856.**

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Am Abend des Neujahrstages verschied der etwa vor acht Jahren in den Ruhestand getretene Kammergerichts-Präsident, Wirkliche Geheime Rath Wilhelm Heinrich v. Grolman, 74 Jahre alt. Der Verewigte, ein durch seine Kenntnisse, seltene Pflichttreue und Charakter-Integrität ausgezeichneter Richter, war ein Sohn des 1840 im hundertsten Lebensjahre verstorbenen Ober-Tribunals-Präsidenten und ein Bruder des später heimgegangegangenen, hochverdienten Generals der Infanterie und kommandirenden Generals des V. (posenschen) Armee-Corps. W. H. v. Grolman hatte die Kriege von 1813 bis 1815 mitgekämpft, das eiserne Kreuz erhalten und als Major den Abschied genommen. Die Präsidentur des früheren kammergerichtlichen Ober-Appellationssenats war wohl das schönste Blatt in dem reichen Kranz seiner Amtsthätigkeit. Im Jahre 1840 bei der hiesigen Erbhuldigung erhielt er den Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Titel Excellenz und den eines Kammergerichts-Chef-Präsidenten. Er war ein Schwiegersohn des berühmten Arztes Heim.

— Alexander v. Humboldt ist, nach dem „B. Bl.", von dem berliner Magistrat zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden. Die feierliche Uebergabe des Diploms hat am 1. d. durch eine städtische Deputation stattgefunden.

— Vor einigen Tagen ist eine amtliche Weisung an die hiesigen Zeitungs-Redactionen ergangen, den Heiraths-Annoncen, weil sie gegen die sittlichen Rücksichten verstoßen, fernerhin keine Aufnahme zu gewähren. Das „Intelligenzblatt" und die sonstigen „altbegründeten" Preßorgane Berlins erleiden dadurch keine geringe Einbuße.

— Die österreichische Regierung verlangt von der russischen einfache Annahme oder Verwerfung ihrer Propositionen; da aber diese Propositionen nicht entfernt den Charakter eines Ultimatums haben, vielmehr ausdrücklich versichert wird, daß ihre Ablehnung keine Folgen von Erheblichkeit nach sich zieht, so wird die russische Regierung nicht einfach annehmen oder ablehnen, sondern Gegen-Vorschläge machen, die mit der österreichischen Vorlage genau correspondiren und ihnen am nächsten kommen werden, wo es sich um österreichische Interessen handelt, und am stärksten abweichen, wo specifische Forderungen des Westens auf dem Spiele stehen. Die Auslegung des dritten Garantie-Punktes, der von der Neutralisation des schwarzen Meeres handelt, beweist, daß Graf Nesselrode die Befriedigung der Westmächte nicht entfernt im Auge hat; dagegen dürfen wir erwarten, daß in Betreff der Fürstenthümer, der Donau-Mündungen und des bessarabischen Donau-Ufers modificirende Gegen-Vorschläge vom Grafen Nesselrode gemacht werden, um Oesterreich annähernd zufrieden zu stellen, seine Action lahm zu legen und mit ihm in dauernder Discussion zu bleiben. Es ist alles das im Grunde nur Wiederholung des vorjährigen Spiegels.

Gnesen, 30. Dec. Zur Abwehr der in Sokolniki und Sroczyn diesseitigen Kreises ausgebrochenen Rinderpest rückte am 27. d. M. die 11te Compagnie des Füsilier-Bataillons 21. Infanterie-Regiments nach Witkowo aus und werden von derselben zur Ergänzung des bereits formirten Grenz-Cordons: Stadt Povidz, der Ortschaften Orchowo, Ososnio und Skubarczewo besetzt werden. (Schl. Z.)

Hamburg, 2. Jan. Herr Julius Campe sitzt noch immer in Haft, weil er verlangt, als Verleger oder auch als Urheber processirt zu werden, wenn dazu Anlaß sei, aber nicht um ein Zeugniß torquirt zu werden, das abzugeben er in eigener Sache nach hamburgischem Rechte nicht verpflichtet sei. Er soll sich in leidendem Zustande befinden. Sein Freund und Hausarzt, Herr Dr. Schön, besuchte ihn am letzten Tage v. J. und verfügte sich von dort sogleich zu den beiden Bürgermeistern Dr. Kellinghusen und Dr. Binder. Hoffen wir, daß unser Mitbürger, der am Abende des Lebens steht und am 7. Nov. v. J. sein fünfzigjähriges Jubiläum als Buchhändler feierte, bald seine Freiheit wieder erlange. Die für Campe's Freilassung eingereichte Supplik enthält die Unterschriften der angesehensten Männer aller Parteien.

Oesterreichische Länder.

Wien, 3. Jan. Man weiß es hier, daß Kaiser Napoleon den großen Kriegsrath, welcher Ende d. M. in Paris abgehalten werden wird, nur zu dem Zwecke angeordnet hat, um über das Kriegs-Theater im Orient sich durch die Feldherren selbst genaue Berichte abstatten zu lassen. Was früher schon Canrobert bevorwortete, hat Bosquet jetzt in einer Denkschrift an den Kaiser ausführlich auseinander gesetzt — nämlich die Schwierigkeiten, mit welchen ein neuer Feldzug zur Eroberung der Krim verbunden sein würde. Deßhalb sollen jetzt alle Blicke der großen Strategen Frankreichs auf den Meerbusen von Riga gerichtet sein und der nächste Krieg sich von dort aus nach Polen wälzen. So wird heute hier in gutunterrichteten militairischen Kreisen erzählt.

Italien.

Turin, 1. Jan. Der General Alfonso della Marmora ist heute hier eingetroffen und wird nach kurzem Aufenthalte nach Paris weiterreisen.

— Das Nationalgefühl ist, wie leicht begreiflich, durch Lamarmora's Berufung nach Paris nicht wenig geschmeichelt; wenn sich jedoch jene Gerüchte bestätigen, welche über den Zweck dieser Reise zu cirkuliren beginnen, so dürfte eine Reaction in diesem Gefühle kaum auf sich warten lassen. Die bevorstehenden Verhandlungen in Paris sollen sich nämlich nicht allein um die Art der ferneren Kriegführung, sondern auch um Aufstellung eines einheitlichen Kommando's drehen. Dem piemontesischen Oberkommandanten würde diesem zufolge seine Selbstständigkeit entzogen und er sammt seinen Truppen einem französischen General en chef untergeordnet werden.

Von der italienischen Gränze, 27. Dec. Vor Messina sind 8 englische Linienschiffe erschienen, welche zum Schwarzen-Meeres-Geschwader gehörten. Die Ursache dieser Art von Demonstration dürfte vielleicht noch nicht in ihren näheren Details bekannt sein; sie ist folgende: Ein sicilianischer Speculant hatte mit der englischen Regierung einen Contract wegen Einkaufs von Maulthieren und deren Versendung nach der Krim abgeschlossen; es waren bereits 500 Stück dahin transportirt, und es sollten eben wieder andere 800 Stück nach Konstantinopel eingeschifft werden, als von Seiten der neapolitanischen Regierung dem Lieferanten das Verbot zukam, diese Sendung abzuschicken. Aus diesem Verbote dürften wohl einige Schwierigkeiten zwischen den betreffenden Cabinetten hervorgehen, um so mehr, als man alle Ursache hat, zu glauben, daß diese Maßregel auf Anstiften des russischen Gesandten am Hofe von Neapel ergriffen worden sei. Eine zweite Verwicklung dürfte sich er-

geben zwischen Frankreich und Neapel, da ersteres die freie Getreide=Ausfuhr aus Neapel verlangt.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Die Worte, die der Kaiser am letzten Dienstag zum Marquis Antonini, dem neapolitanischen Gesandten, sagte, sind viel schärfer, als gestern mitgetheilt. Der Kaiser ließ sich gegen denselben in sehr barschem Tone folgendermaßen aus: „Je suis très mécontent de la conduite du roi, votre maître, envers nous et nos alliés.“ (Ich bin sehr unzufrieden mit der Haltung des Königs, Ihres Herrn, gegen uns und unsere Alliirten.) Nach diesen Worten kehrte Se. französische Majestät dem Marquis den Rücken.

Paris, 4. Jan. Man spricht heute nichts als von dem Kreisschreiben Nesselrode's, und man glaubt fast allgemein aus dem Umstande, daß Rußland seine Vorschläge noch vor der Ankunft der wiener in Petersburg an den befreundeten Höfen habe bekannt gegeben, bloß die Absicht zu erkennen, Europa von der großen Friedensliebe der russischen Regierung zu überzeugen und mit mehr Bequemlichkeit die Propositionen der Alliirten verwerfen zu können. Der Kaiser der Franzosen soll seinerseits dem Kaiser von Rußland einen Beweis seiner friedlichen Gesinnungen geliefert haben, indem er in einem Briefe an Alexander diesen zur Annahme der ersten Friedens=Bedingungen habe bewegen und ihm beweisen wollen, daß er den Frieden ohne Demüthigung für seine Macht unterzeichnen könne.

Großbritannien.

London, 4. Jan. Der Globe enthält einen Leit=Artikel über die Stärke des britischen Heeres. Das Krim=Heer schätzt er, mit Inbegriff der zu Kertsch befindlichen 700 Mann Cavallerie und der an den Ufern des Bosporus stehenden 4000 Mann, auf 58,000 Mann. In der ersten Woche des Monats März, bemerkt er außerdem, werde diese Streitmacht noch durch die zu Malta gebildete Reserve, so wie durch zehn Infanterie=Regimenter einen Zuwachs erhalten und sich dann im Ganzen auf 73,000 Mann belaufen. Das türkische Contingent ist dem Globe zufolge 20,000 Mann stark, und die schweizer= und deutsche Legion zählt 7000 Mann, so daß im Ganzen 100,000 Mann, darunter 85,000 zum Effectiv=Dienste verwendbare, herauskommen. Das Heer wird bereit sein, am 1. März ins Feld zu rücken.

Aus Wien, 30. Dec., wird der Times geschrieben: „Aus St. Petersburg erfahren wir, daß das Benehmen der muselmännischen Bevölkerung an den Ufern der Wolga der russischen Regierung einige Besorgnisse erregt. Viele Muselmänner sind verhaftet und nach Sibirien geschickt worden. Wir hören ferner, daß in Finnland große Aufregung herrscht, und es ist wahrscheinlich, daß sich dies wirklich so verhält, da die russische Regierung allen finnischen Familien verboten hat, den Winter in Schweden zuzubringen.“

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Dec. Die Westmächte führen mit unserem Cabinette eifrige Verhandlungen über den Abschluß einer Allianz gegen Rußland. Man versichert zwar, daß sie dem Abschlusse nahe sei; aber man hört auf der anderen Seite doch auch wieder Zweifel über einen vollständigen Erfolg aussprechen. Indeß wird es ohne Zweifel zu einem Vertrage, wenn auch in beschränkterem Maße, kommen, obgleich die Verbündeten an Dänemark größere Ansprüche als an Schweden machen. Es kommt dabei nämlich in Betracht, daß Dänemark einen russischen Angriff bei dem Schutze der verbündeten Flotte nicht zu befürchten hat. Vielleicht enthüllt die erwartete Allianz russische Vorschläge über die Abtretung der Insel Bornholm, welche vor einigen Jahren in den Zeitungen besprochen wurden. Die Gegenleistung der Verbündeten würde in der Garantie des dänischen Staats=Territoriums bestehen, also, mit anderen Worten, unter Anderem auch in der Garantie der Untrennbarkeit Schleswig=Holsteins von Dänemark. Man spricht freilich von der Garantie der Incorporation der Herzogthümer, aber die Regierung ist nicht Willens, das mühsam zu Stande gebrachte Verfassungswerk über den Haufen zu werfen, da außerdem die Incorporation unter einem anderen Namen factisch bereits durchgeführt ist. Ueber die Erscheinung größerer Truppenmassen der Verbündeten zum Frühjahre in der Ostsee circuliren zwar allerlei Gerüchte, indessen fehlen dafür bis jetzt doch sichere Anzeichen. Auch sind keine großartigen Lieferungen mit hiesigen Kaufleuten abgeschlossen worden.

Aus Kopenhagen, 3. Jan., wird telegraphirt: „Die auf gestern festgesetzte Eröffnung der Sundzoll=Conferenzen wird erst morgen stattfinden.“

Rußland.

Aus Warschau, 31. Dec., wird dem Constitutionnel gemeldet: „Die Regierung hat decretirt, daß das Recht der Erwerbung von Grundbesitz den Bauern eingeräumt werden soll. Die persönliche Leibeigenschaft wird durch eine jährliche Ablösungs=Summe ersetzt. Zur vollständigen Ausführung des Decrets wird die Frist von 3 Jahren bewilligt.“ — Die letzten Nachrichten von hier schilden den Zustand des Fürsten Paskiewitsch in sehr trübem Lichte. Es ist ein Rückfall eingetreten, der für das Leben des Marschalls wenig Hoffnung läßt.

Aus St. Petersburg wird gemeldet: Der Russ. Invalide veröffentlicht zwei Proclamationen der Generale Bebutow und Murawiew an die Bewohner Imeretiens, Guriens und Mingreliens, worin das ganze Volk dieser Länder für den Czaaren zu den Waffen aufgerufen wird zum Vertilgungskampfe gegen die Feinde des Kreuzes.

Aus Berlin wird dem „Chronicle“ vom 2. Nachts telegraphirt: „Der Czar hat die in Finnland und den Ostsee=Provinzen kommandirenden Generale beordert, ihre Vertheidigungsplane und Angaben der Mitiel dazu für den in Petersburg zusammentretenden großen Kriegsrath bereit zu halten.

Kriegsschauplatz.

I. In der Ostsee.

Ostsee. Dem „Chronicle“ wird aus Berlin vom 31. Abends telegraphirt: „Die schwedischen Arsenale und Militair=Etablissements sind mit der Anfertigung von Kriegsmaterialien aller Art thätig beschäftigt. Die Finanzen sind so sorgsam verwaltet worden, daß die Regierung mehrere Millionen Thaler vorräthig hat, die sämmtlich zur Ausrüstung der Armee und Flotte verwendet werden sollen. — Die dänische Regierung hat, wie es heißt, der englischen Regierung gestattet, in Kiel Depots jeder Art für die im April zu erwartende britische Flotte anzulegen.

II. Türkei.

Aus dem englischen Lager vor Sebastopol, 21. Dec., wird der Times geschrieben: „Alle unsere Mannschaften sind gut mit Kleidung und Nahrung versehen; Gesundheit und Stimmung sind vortrefflich. Jetzt, wo der Schnee den Boden bedeckt, ist ein Gang durch's Lager gefährlich, da man fast mit Sicherheit darauf rechnen kann, einen Schneeballen an den Kopf zu bekommen, der für Jemand anders bestimmt war. [Möglich ist es doch immerhin, daß einige der Schneeballen, welche Herrn Russell trafen, nicht für Jemand anders bestimmt waren.] Ein Glück ist es aber doch immer, daß dies die einzigen Geschosse sind, welche wir gegenwärtig zu befürchten haben. Der Unterschied zwischen diesem Winter und dem vorigen ist in der That ein gewaltiger. Im vorigen Jahre sah Alles düster und verzweifelt aus. Jetzt scheint Jeder glücklich und zufrieden zu sein. In letzter Zeit haben einige sehr heftige Stürme auf dem schwarzen Meere stattgefunden, und in der Nähe von Kamiesch sind ein paar Schiffe zu Grunde gegangen. Auch ist eine Post ausgeblieben, und nichts hat über sie verlautet, seit der Dampfer Kamiesch verließ. Das stürmische Wetter hat die Hoffnungen Mancher gemordet, welche für Weihnachten einen guten englischen Plumpudding erwarteten. Das Bureau für die Paket=Abgabe in Balaklawa wimmelt täglich von Menschen, welche begierig fragen, ob gewisse Schiffe angekommen seien, und sich in der Regel genöthigt sehen, sich enttäuscht zu entfernen. In den letzten paar Tagen kamen von Osten her ungeheure Trappenheerden. Hunderte von Menschen machten sich sofort auf die Jagd, und mehrere der sehr großen Vögel wurden erlegt. Auch zur Schnepfen= und Hühner=Jagd ist an der Tschernaja Gelegenheit; doch setzt man dabei sein Leben auf's Spiel, da

man im Bereiche der russischen Kugeln ist und die Russen die Gelegenheit, auf uns zu feuern, nicht vorübergehen lassen."

Konstantinopel, 24. Dec. Die hiesigen Freunde des Friedens (und dazu gehören die vielen Menschen nicht, welche sich durch den Krieg bereichert haben) sehen in dem Falle von Kars ein Ereigniß, das die moralische Niederlage der Russen im Feldzuge dieses Jahres etwas mildert und der militairischen Ehre ein Ersatz sein könnte, wenn sich Rußland dazu entschlösse, die Hand zum Frieden zu bieten. Wir erlauben uns, an dieses Ereigniß eine andere für die Türkei wichtige Betrachtung zu knüpfen. Wir hörten oft türkische Diplomaten in den Zeiten des Friedens, wenn unsere Unterredung auf das Capitel der Gefahren kam, welche die Türkei von Seiten ihrer Nachbarn bedrohen, ganz phlegmatisch sagen: „Wir haben nie etwas zu befürchten; eine Theilung, wie sie mit Polen stattgefunden, geht bei uns nicht: denn Keiner wird dem Anderen Konstantinopel gönnen, und wenn Einer allein der Türkei zu nahe tritt, so lassen es die Anderen nicht zu und helfen uns." Ergo legten die Türken ganz behaglich die Hände in den Schooß, ließen ihre Vertheidigungs-Punkte in den größten Verfall gerathen und auf den Laffetten der Kanonen in Silistria faustdicke Holzpilze wachsen. Natürlich war nicht daran zu denken, daß sie in Friedenszeiten für hinreichende Proviant-Magazine in den Gränz-Festungen gesorgt hätten; und nun fällt Kars mit seiner heldenmüthigen Besatzung, nicht von den Russen, sondern vom Hunger besiegt, den Russen in die Hände.

Das Journal de Constantinople berichtet, daß vier Tage vor der Uebergabe von Kars ein höherer englischer Officier eine Ratte zu dem fabelhaften Preise von 26 Shill. (8 Thlr. 20 Sgr.) kaufte.

Die großen Truppen-Ansammlungen in Bessarabien, welche von General Lüders jetzt mitten im Winter dahin detachirt werden, erregen um so mehr die Aufmerksamkeit, weil sie anzudeuten scheinen, daß Rußland jeder Schmälerung seines Gebietes sich mit gewaffneter Hand widersetzen werde. Man glaubt nicht, daß Rußland einzig und allein deßwegen seine Donau-Festungen jetzt so sehr verstärken würde, wenn es sich bloß um die Verlegung des Kriegsschauplatzes an den Pruth handelte.

Der große Kriegsrath in Paris, von dessen baldigem Zusammentritt gesprochen wird, giebt zu mancherlei Gerüchten Veranlassung. Es ist längst davon die Rede gewesen, den Marschall Pelissier an die Spitze beider alliirten Heere und Sir Edm. Lyons an die der beiden alliirten Flotten zu stellen. Da das Arrangement den britischen Nationalstolz verletzen könnte, soll der französische Kaiser neuerdings einer Trennung der beiden Armeen hold geworden sein; die Engländer sollten für sich in Asien, die Franzosen auf eigene Faust in der europäischen Türkei operiren.

Konstantinopel, 24. Dec. Die bösen Nachrichten folgen Schlag auf Schlag. — Kaum war man vom Falle der wichtigen Stadt Kars einigermaßen erholt, als vorgestern die — freilich nicht ganz unerwartete — Botschaft eintraf, daß Omer Pascha seinen Marsch auf Kutais habe aufgeben müssen und im vollen Rückzuge auf Suchumkale sei. — Es scheint übrigens, daß die Russen nicht versuchten, die Armee in dieser rückgängigen Bewegung zu beunruhigen. — Kompetente Personen haben sich von der, ohne ausreichende Mittel, ohne Lokalkenntnisse und mit unglaublicher Oberflächlichkeit unternommenen Expedition Omer Paschas allerdings nie einen besonderen Erfolg versprochen, jetzt aber, nach dem vollständigen Mißlingen derselben, hebt jeder den Stein gegen den Serdar auf, den edlen Lord Redcliffe nicht ausgenommen, trotzdem es gar wohl erwiesen ist, daß gerade er es ist, der zu dieser Diversion rieth, von der er große Dinge erwartete. Völlig unbegreiflich aber ist die Unthätigkeit des Muschirs Selim Pascha, der zum Entsatze und zur Verproviantirung von Kars nicht das Geringste that, obwohl er dazu ausreichende Kräfte hatte. Er begnügte sich — wie es sich jetzt herausstellt — von 14 zu 14 Tagen durch die türkischen Blätter mittheilen zu lassen, daß er sich mit 12,000 Saumthieren nach Kars aufgemacht habe, rührte sich aber nicht aus Erzerum. — Dieser Selim Pascha ist derselbe, der, nachdem er voriges Jahr bei Batum geschlagen wurde, es sonderbar fand, daß man ihm den Verlust von 25 Geschützen vorwarf: „Ich bin gern bereit, sie zu bezahlen," war die Antwort des ruhmglühenden Feldherrn, dem man die Verproviantirung von Kars übertragen hatte. Jetzt handelt es sich darum, den ferneren traurigen Folgen vorzubeugen, welche der Fall von Kars nach sich ziehen könnte, wenn man die Russen den erreichten Erfolg ungestört benützen und ihr Vorgehen auf ottomanischem Gebiete zulassen würde. Deshalb sollen unverzüglich neue Verstärkungen nach Erzerum abgehen, das vor Allem gerettet werden muß. Der Plan des neuen Feldzuges wurde in einem deshalb zusammenberufenen Kriegsrathe festgestellt, zu dem die Generale Larchey und Mansfield und der sardinische Oberst Chiesa della Torre eingeladen waren. — Zur Kompletirung dieser Verstärkungen wird man 10,000 Mann vom Armee-Corps Omer Paschas nehmen. — General Muhlis-Pascha hat den Auftrag erhalten, diese Truppen in Suchumkale zu holen und sie nach Trebisonde zu führen, wo sie sich mit anderen asiatischen Operations-Corps vereinigen sollen. — Man versichert, daß die bündigsten Befehle zur unverzüglichsten Ausführung dieser Maßregel ertheilt seien. — Gleichzeitig wird man auch einen Theil der Garnison Konstantinopels dahin abschicken und endlich auch von Marschall Pelissier Verstärkungen verlangen. Aber die Frage ist, ob diese Maßnahmen jetzt nicht zu spät kommen und Erzerum nicht bereits in die Hände der Feinde gefallen ist.

Aus Erzerum hat die „Times" Nachrichten vom 11. December. — Sie bestätigen, daß die ungarischen Officiere Kmety und Kolman daselbst am 28. angekommen waren, nachdem sie sich durch die russischen Vorpostenketten zuerst durchgeschlichen, zuletzt durchgeschlagen hatten.

Persien.

Ueber den Fall von Herat, welcher von Kabul aus gemeldet wird, gibt es zwei verschiedene Versionen. Nach der einen, bereits erwähnten, hätten die Bewohner, entrüstet über die Bedrückungen, welche sie von den Hofleuten des Mahomed Saeed Khan — der Tag und Nacht betrunken gewesen sein soll — zu erdulden hatten, sich mit dem Agenten des Schah von Persien in's Einvernehmen gesetzt, und dieser habe sich, mit Hülfe eines Verwandten des verstorbenen Schah Schudschah, der sich dem Gouverneur von Muschid, der Hauptstadt von Persisch-Khorassan, zur Verfügung gestellt, der Stadt durch Ueberrumpelung bemächtigt. Mahomed Saeed Khan sei gefangen, nach Anderen ermordet, einem dritten Berichte zufolge aber nach Muschid gebracht worden. Nach einer zweiten Version hätte Mahomed Saeed Khan selbst, der den Raubthaten, die auf Anstiften der Perser unter den Mauern von Herat verübt wurden, nicht mehr zu steuern gewußt, die Thore der Stadt den Persern geöffnet, und es werden bereits die Münzen auf den Namen des Schah geprägt, so wie die Gebete in den Moscheen für denselben verrichtet. Dieses Ereigniß kann, wenn es sich — wie kaum zu bezweifeln, bestätigt, von den Egländern nicht mit gleichgültigen Augen betrachtet werden, da schon das bloße Erscheinen einer persischen Armee in Herat, die, bei den jetzigen Beziehungen Persiens zu Rußland, leicht unter russischen Offizieren stehen könnte, in Ostindien einen für ihre Macht ungünstigen Eindruck hervorbringen müßte. Man weist deshalb wiederholt auf die sich vielleicht bald ergebende Nothwendigkeit hin, von Bombay aus eine energische Demonstration im persischen Meerbusen zu machen — der für England erreichbarsten und zugleich verwundbarsten Stelle des persischen Reiches.

Vermischtes.

Zu Long Reach, in der englischen Grafschaft Kent, fand am 11. December in Gegenwart von mehr als 3000 Zuschauern ein Zweikampf zwischen zwei Boxern Namens Mike Madden und John Jones Statt. Der Einsatz, um den sich die beiden Kämpfer schlugen, betrug je 100 L. Im 23. Gange erhielt Jones einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, der ihn bewußtlos zu Boden streckte. Einige Stunden nachher war er todt.

Die Universität Padua ist in diesem Semester von 1149 Studenten besucht, d. h. 200 weniger als im vorigen Winter-Halbjahre und 600 weniger als im Jahre 1847.

In Bern ist der Dichter August (Adolf Ludwig) Follen gestorben. Geboren am 21. Januar 1794 in Gießen; 1814 als hessischer freiwilliger Jäger in Frankreich; in Untersuchung wegen demagogischer Umtriebe, und zwei Jahre (bis 1821) in der berliner Stadt-Vogtei, dann Lehrer an der Cantonsschule in Aarau, dann bei Zürich wohnhaft und Mitglied des großen Rathes, dann wegen communistischer Umtriebe zu Zürich in Untersuchung, doch 1843 gänzlich freigesprochen; im Jahre 1845 versuchte er, sich in Heidelberg niederzulassen, ohne jedoch die Erlaubniß der badischen Regierung erlangen zu können; 1846 im Streite mit Ruge und Heinzen. Das sind die bemerkenswerthesten Data seines äußern Lebens. Als Liederdichter ist er in allen Gedicht-Sammlungen vertreten. Die „Freien Stimmen frischer Jugend“ und der „Bildersaal deutscher Dichtung“ sind seine wichtigsten Arbeiten; auch war A. Follen ein ausgezeichneter Uebersetzer und Nachbildner griechischer, lateinischer, italienischer Dichtungen.

Bei einer vor einigen Tagen Statt gefundenen Jagd im Kreise Cochem fand man einen Fuchs auf dem Eise festgefroren. Hr. Reinicke hatte bei Verspeisung eines Hasen die vier Pfoten so ruhig im reichlich fließenden Blute gehalten, daß die Strafe für den Jagdfrevel ihn fesselnd in dieser seltenen Weise ereilte. (?)

Von Paul Pretsch, einem Faktor der k. k. wiener Staats-Druckerei, der die Kunst erfunden hat, photographische Bilder durch gewöhnlichen Plattendruck zu vervielfältigen, ist jetzt in Gemeinschaft mit mehreren Capitalisten in London ein Etablissement errichtet worden, um seine Erfindung praktisch zu verwerthen. Die ersten Proben, die vorliegen, sind von der Original-Photographie kaum zu unterscheiden und lassen im Detail der Ausführung nichts zu wünschen übrig. Die pariser Abdrücke, denen ein Aetzungs-Proceß vorhergeht, der durch die Pretsch'sche Erfindung überflüssig gemacht wird, werden durch die neuen Erzeugnisse total in den Hintergrund gedrängt werden. Der wohlfeile Preis der Abdrücke, verbunden mit ihrer Vortrefflichkeit, dürfte der Photographie die Nutzanwendung verschaffen, wie sie bisher nie geahnt worden ist.

In Ratingen erzählt man folgenden Vorfall, welcher das Tagesgespräch des Ortes und der Umgebung abgibt. Im Jahre 1839 ist ein Studiosus, Namens Strohmeier, in den Ferien bei seinen Eltern zum Besuch, und geht eines Abends, die Büchse unterm Arm, mit dem Vater auf die Jagd. Sie umkreisen ein Gebüsch, den gewöhnlichen Aufenthalt der Rehe; der Vater schlägt den Weg zur Rechten ein, während der Sohn die entgegengesetzte Richtung nimmt. Letzterer entdeckt in einer Entfernung von 50 Schritt einen Wilddieb, gebietet ihm Halt und forscht nach seinem Beginnen. Es erfolgt keine Antwort; der Wilddieb nähert sich vielmehr dem jungen Manne bis auf 20 Schritte, legt die Büchse an, drückt los, und bald darauf wälzt sich der Jüngling in seinem Blute und haucht seinen Geist aus. Der Vater, welcher den Schuß gehört, glaubt ein Reh erlegt, geht auf den Ort zu, wo der Schuß gefallen, und erblickt statt des erlegten Wildes seinen Sohn am Boden in den letzten Zügen. Wer malt das Entsetzen des Vaters! Ganz zerstört eilt er nach Hause und überbringt die Trauer-Botschaft. Vielfach glaubt man, der Vater habe den Sohn durch einen unvorsichtigen Schuß getödtet; selbst in seiner Familie soll diese Meinung vorhanden gewesen sein. Das häusliche Glück ist seitdem aus der Ehe gewichen, Betrübniß lagert sich am heimischen Heerd. Der Verdacht des Mordes ruhte zwar damals auf einem berüchtigten Wilddiebe, Namens Maßen, allein die Beweise fehlen. Maßen erklärt auch noch später auf seinem Todesbette, daß er nicht der Mörder des jungen Strohmeier sei, überhaupt denselben nicht kenne. Vor Kurzem meldet sich nun der Bruder des genannten Maßen, ebenfalls ein bekannter Wilddieb, der die Nächte vielfach im Walde zubringt, in der größten Dürftigkeit lebt, als der Mörder des vor 16 Jahren erschossenen Studenten Strohmeier. Die schwarze That läßt ihn nicht ruhen, er wird sein eigener Ankläger. Maßen erklärt selbst, daß er eines Abends auf der Jagd einem Jäger begegnet, und als dieser ihm Halt geboten habe, er zurückgewichen sei; das Bild des vor vielen Jahren Ermordeten, welches vor seine Seele getreten, habe ihn verhindert, die Büchse auf den Jäger zu richten, wie er anfänglich den Vorsatz gehabt habe. Der unglückliche Maßen harrt gegenwärtig im Gefängnisse zu Düsseldorf seines Urtheils. Dieser Vorfall zeigt wieder aufs Neue, wie Gott der Herr auch das Verborgene ans Licht zu bringen weiß.

Der Marschall „Vorwärts“ auf dem Rückzuge. Als Blücher das letzte Mal in Rostock war, besuchte er fast täglich seinen alten Schulkameraden und Jugendfreund, den Kommissionsrath Dr. ***. Schreiber dieser Zeilen kam nun oft zu den Söhnen dieses alten Kommissionsrathes, und wir unterhielten uns in der Regel damit, daß wir mit einem mächtig großen Kranich, der auf dem Hofe frei umherlief, uns neckten. Der alte Doctor besaß, beiläufig gesagt, eine ganze Menagerie seltener lebender Vögel und Affen. Der Kranich, welcher sich an uns gewöhnt hatte, war gegen uns sehr fromm und zuthulich, desto boshafter aber gegen Solche, die er nicht kannte, und, wie alle Vögel, konnte er besonders keine alten Männer und Frauen leiden. Eines Tages sah Blücher sich aus dem Fenster unsere lustigen, gewandten Sprünge, um dem uns verfolgenden Vogel zu entgehen, an; diese Sprünge, so wie das possirliche Benehmen des langbeinigen gravitätischen Thieres, gefielen dem alten Marschall „Vorwärts“ über die Maßen wohl, und plötzlich stand er, ehe wir's uns versahen, die Mütze schief gerückt, den Knebelbart streichend, und aus der schönen, langen Thonpfeife mit einer preußisch-blauen Federpose dampfend, mitten im Hofe. „Goah weg Blücher!“ schrieen wir Jungen ihm zu, „goah weg, de Ahdebaar is bittig (geh' weg, Blücher, der Storch — denn dafür hielten wir gelehrten Buben den Kranich — ist bissig)!“ „Dumme Jungens,“ brummte Blücher, „denkt Ihr, ick fürchte mir vor det Beest?“ Und damit that er einen grimmigen Zug aus seiner Pfeife, trat dicht vor den, bei seinem Anblick schon die Federn sträubenden Hans hin, und streckte, ihn herausfordernd, ihm die noch dampfende Spitze seiner Pfeife entgegen. Hans guckte den alten Feldmarschall einen Augenblick von der Seite an, sperrte sodann den Schnabel auf und — knicks! war Blüchers schöne neue Pfeife zerbrochen. „Infamiges Vieh!“ rief Blücher sehr erbost, und versetzte mit der flachen Hand dem Vogel einen derben Klapps; doch der nahm das Ding krumm, und schoß laut schreiend und mit den Flügeln schlagend so wüthend auf den Marschall „Vorwärts“ los, daß dieser, der sich des plötzlichen Anfalles gar nicht versah, fast umgeworfen worden wäre. Wir wollten den Vogel zurückreißen, aber der kannte jetzt vor Wuth sich selber nicht, rannte mich und den älteren Wilhelm über den Haufen, setzte seine Verfolgung des Marschalls „Vorwärts“ fort — und Marschall „Vorwärts“ begann auszureißen, und wie?! Drei Mal jagte ihn die wüthende Bestie um den Hofraum herum, wobei Blücher immerfort rief: „Alle Donner; een Metz, een Metz (ein Messer)!“ Endlich gelang es ihm, das zugeschnappte Hofthor zu öffnen, wodurch er entwischte und das Thor hinter sich zuschlug, es uns überlassend, den Hans wieder zu besänftigen. Aergerlich, aber doch selber lachend, gab Blücher seinem alten Freunde das Abenteuer zum Besten, und nahm es durchaus nicht übel, daß dieser ihn gelegentlich mit seinem Sieger aufzog. Der Kranich Hans ist aber noch lange nach Blüchers Tode auf dem Hofe des alten wackern Kommissionsrathes herumstolzirt.

Der Briefkasten der „Feuerspritze“ erzählt folgende Anekdote: „Am ersten Weihnachtsfeiertage kommt die von ihrer Herrschaft reichlich beschenkte Köchin des Herrn R. an die Kasse des Opernhauses und verlangt ein Billet zum dritten Rang. Nichts mehr zu haben. Zum zweiten Rang? Alles fort. Zum Parquet? Gleichfalls. — Wieder umkehren, mich umsonst das ganze Jahr auf diesen Theater-Abend gefreut haben? denkt sie. Nein! das thue ich nicht! Erster Rang? Noch zu haben. Hier, Geld! Vorwärts! — Der Logenschließer weist ihr ihren Platz an, sie nimmt ihn ein und befindet sich dicht neben ihrer Herrschaft, welche sofort empört Euryanthe und „Lowisen“ sitzen läßt!“

Zur Vermählung des Prinz-Regenten von Baden mit der Prinzessin Louise von Preußen königliche Hoheit, bereitet ein Verein in Heidelberg ein Festgeschenk vor, welches in einer silbernen Theemaschine, das Heidelberger Faß darstellend, besteht. Die Festgabe soll in einer Kunstwerkstätte Heilbronns gefertigt werden.

Nach verschiedenen, von der patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Prag gesammelten Daten ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Impfung sich immer mehr und mehr als ein probates Mittel gegen die Lungenseuche der Rinder bewähre.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“